

KARNEVAL

Von Jurij Sleskin

Illustrationen von Kurt Glombig

In der Nacht ist Paris mit seinen gepen-tischen grauen Gebäuden, der sich schmal schlängelnden Seine, der rätselhaften Notre Dame, mit den melancholischen Gärten und den fiebernden Boulevards viel schöner. Ich wanderte in einer solchen feuchten, nebligen Nacht über seine endlosen Boulevards. Ich konnte nicht schlafen. Mein Herz schlug in unregelmäßigen Schlägen, und ich hatte Angst vor meinem Bett. Es war schon sehr spät, die Lichter



in den Bars waren erloschen, nur einige Betrunkene brüllten noch.

Es war die Nacht vor Mardi-Gras, der Vorabend des Karnevals. Einige ältere Frauen waren mit ihren Karren aufgetaucht. Sie hüstelten und warteten. Ich wollte sprechen, ich mußte mich überzeugen, daß um mich nicht Schatten, sondern wache Menschen wie ich waren. Ich trat an einen der Karren, über dem ein Schatten gebeugt saß.

„Madame,“ rief ich, „es ist nicht gut, hier zu schlafen. Sie können sich erkälten.“

Sie bewegte sich. Ich sah ihre für Augenblicke geöffneten Augen, dann sank ihr Kopf wieder auf den Sack mit Konfetti.

Irgend jemand berührte meine Schulter. Ich schrak auf. „Habe keine Angst, ich bin es.“ Vor mir stand ein anderer Schatten. „Gib mir vier Sous, damit ich einen Whisky trinken kann, wenn die Bars wieder geöffnet werden.“

Ich packte sie an der Hand und führte sie zu einer Laterne: „Schläfst du auch nicht?“

„Wie du siehst. Heute ist eine schlechte Nacht, aber was soll man tun?“

„Warum sind diese Frauen hier?“ wollte ich wissen.



„... Dann weißt du, was Liebe ist ...“